

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

50. Jahrgang

1996

Heft 2

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Ernst Burgstaller – 90 Jahre	113
Hermann Kohl Paläolithische Funde in Oberösterreich aus geowissenschaftlicher Sicht	115
Peter Pfarl Quellenmäßige Hinweise auf ostalpine Felsbilder	148
Rudolf Fochler Aufschrift – Inschrift	154
Wilhelm Rieß Nachrichten von den Welser Brotsitzern – 1581–1836	161
Gerald Egger Der autarke Bauer – Bestandsaufnahmen im Unteren Mühlviertel aus den sechziger Jahren	172
Helmuth Huemer (†) Traditionelles Handwerk und Volkskunst im Salzkammergut	197
Oskar Moser 60 Rätsel aus Windischgarsten – Nach Aufzeichnungen von Rudolf Kusché	215
Josef Mader „Die Heimat“ – ein Nachruf	225
Volkskultur aktuell	233
Buchbesprechungen	236

„Die Heimat“ – ein Nachruf

Von Josef Mader

Im Dezember 1988 ist sie hingeschieden, im blühenden Lebensalter von 28 Jahren, zunächst ausgehungert und dann gemeuchelt, weil sie zuwenig „gewinnbringend“ erschien. Nur wenige Leute folgten der Bahre, Verluste machen sich oft erst im nachhinein schmerzlich bemerkbar.

Die Rede ist von jener kleinen heimatkundlichen Publikation, die einst unter dem Titel „Die Heimat“ als Zeitungsbeilage allmonatlich auf sich aufmerksam machte. Das bescheidene Blättchen am Stamm der vielgelesenen „Rieder Volkszeitung“ (heute „Rieder Rundschau“) hätte vielleicht – der journalistischen Mode folgend – marktschreierischer auftreten sollen, aber „Die Heimat“ wäre dann nicht mehr sie selber gewesen. Sie war an ihren Früchten zu messen – zugegeben, manche davon waren trocken und nicht unbedingt wohlschmeckend für jedermann, insgesamt aber wertvoll für Leute, die sich mit ihrem Lebensraum verbunden fühlen und spüren, daß dieser sich in ungezählten Anreden artikuliert und zur Heimat erwärmt, wenn man zu sehen und zu hören bereit ist.

Hans Brandstetter, der erfahrene Journalist am Ohr der Innviertler Leser, machte den Anfang. Der auch heimatkundlich Kenntnisreiche bedauerte es oft, daß kulturhistorisch bedeutsame Artikel die Kurzlebigkeit der wöchentlichen regionalen Berichterstattung teilten. Sie gingen verloren, weil auch kein Index sie festhielt. Eine regelmäßige Zeitungsbeilage sollte hier Abhilfe schaffen und diesen besonderen Abhandlungen auch das Zufällige nehmen. Er lud Fachleute zur Mitarbeit ein und erhoffte ein zustimmendes Echo aus dem Leserkreis, in Erwartung auch, daß sich daraus interessierte Mithelfer finden.

Im Jänner 1960 ist die erste Nummer erschienen. Das Geleitwort enthält den zuversichtlichen Satz: „Wir fürchten nicht, daß uns ... der Atem ausgeht; wir leben auf altem historischen Boden und jede Kulturepoche hat uns wertvolle Güter hinterlassen, mit denen wir die Verbindung nicht verlieren wollen.“ Die Reihe der Beiträge eröffnete Dr. Franz Neuner mit einer Übersicht über die „Edelsitze des Innviertels“ auf der Grundlage eines Manuskriptes von Martin Kurz, der 1954 in Obernberg gestorben war und ein „Innviertler Burgenbuch“ nicht mehr veröffentlichen konnte. Die umfangreiche Arbeit ging natürlich weit über die Möglichkeiten einer kleinen Zeitungsbeilage hinaus. Brandstetter behalf sich mit entsprechend vielen Fortsetzungen und erreichte damit gleichzeitig, daß diese Beilage auch gesammelt wurde. Insgesamt sind 317 Ausgaben erschienen, darunter immer wieder auch Doppelnummern, wenn bestimmte Themen oder äußere Umstände es erfordert haben.

Die Aufsätze und Abhandlungen sind alle wohlfundiert, viele davon haben besonderen wissenschaftlichen Rang, wie etwa die Niederschriften des umfassenden

Kenner der oberösterreichischen Volkskultur, Univ.-Prof. Dr. Ernst Burgstaller, der in Ried geboren wurde und heuer sein 90. Lebensjahr vollendet.

Für „Die Heimat“ schrieben insgesamt 212 Autoren, sie verfaßten insgesamt 433 Artikel zu verschiedensten heimat- und naturkundlichen Themen, die vielen Kurzbeiträge und Gedichte gar nicht miteingerechnet.

Ein „Nachruf“ verlangt aber nicht nach ausgezehrter Statistik, sondern nach einem Gang durch die Lebensjahre. Von den ersten Schritten war schon die Rede. Kunst und Landesgeschichte in ihren vielschichtigen Verzweigungen und mit ihren herausragenden Persönlichkeiten waren zunächst angesteuert. Bedeutende Kirchen und Altarwerke prägen die ersten Nummern, St. Georgen an der Mattig, Geberts- ham, St. Florian bei Uttendorf und Eggelsberg. Aber auch die Gegenwart blieb nicht ausgespart, der Bildhauer Joseph Furthner (auch ein Meister der Altäre) hatte eben sein 70. Lebensjahr vollendet, mit ihm auch Franz Xaver Weidinger, der angesehene Maler, und gleichzeitig auch Richard Billinger, in dessen Dichtungen sich die Mächte der Innviertler Natur personifizieren. Wer biographisch arbeitet, wird diese Aufsätze zu suchen haben, sie sind von Zeitgenossen verfaßt, die mit den genannten Künstlern persönlichen Umgang pflegten.

Die Erinnerung an Menschen, die in der Vergangenheit Bedeutung hatten, ist meist verblichen, „Die Heimat“ erinnerte an viele schon ab der ersten Nummer – an den Vöcklabrucker Maler Josef Wallhamer zum Beispiel, an die fleißigen Historiker Franz Scheichl und Thomas Fellner oder an den Frankenburg Literaten mit dem klingenden Namen Kamillo Wagner von Freinsheim, der sich hinter dem Decknamen Karl Gundram verbarg. Ludwig Grans, der große Förderer Schärdings, zählt auch dazu, ebenso Dr. Josef Weinlechner, dessen Großherzigkeit Altheim so viel verdankt – die Liste nähme kein Ende. Der Strom der Zeit ist über sie und über viele andere hinweggegangen, wir kennen nicht einmal mehr ihre Namen. Aber sie haben die Steinchen, die unser Zeitbild formen, mithierzugetragen und verdienen allen Respekt.

Schon die ersten Nummern wirkten wie warmer Regen, allenthalben begann es nun zu sprießen. Der Schriftleiter konnte sich nicht nur über eine allgemeine Zustimmung freuen, er sah nun auch, wie viele interessierte und informierte Lokalhistoriker es im Einzugsbereich der Zeitung gab. Der Themenkreis erweiterte sich nun rasch, die Beiträge zur Orts-, Landes- und Kulturgeschichte wirkten anregend. Aufsätze aus den Bereichen Verkehr und Wirtschaft stellten sich ein, das Brauchtum kam zu Wort und auf archäologische Funde wurde hingewiesen. Am Ende des ersten Jahrganges bedankte sich Hans Brandstetter für das „Aufhorchen“ seiner

Die Heimat

HEIMATKUNDLICHE BEILAGE DER RIEDER VOLKSZEITUNG



*Der Journalist Hans Brandstetter
(†1982) – Begründer und erster
Schriftleiter der Zeitungsbeilage „Die
Heimat“.*
Foto: Mader

Leser und öffnete gleichzeitig ein großes, weiteres Tor – auch die Naturkunde dieses Landstriches sollte hier ein Forum haben: „Viele unter uns wissen nicht, wie die Seen, Moore, Hügel und Wälder, die Sand- und Schottergruben, die Granitbrüche in unsere Landschaft gekommen sind. Also wollen wir uns auch über das geologische Werden unserer Heimat, über die Geschichte und die derzeitige Bedeutung dessen, was uns hier als Natur vor Augen steht, von hierfür zuständiger Seite gerne unterrichten lassen. Auch das ist Heimatkunde. Wissenschaftlich gebildete Praktiker haben uns freundlicherweise ihre Mitarbeit auch auf diesem Gebiet der Heimatbetrachtung zugesagt.“

Bereits in den nächsten Ausgaben kam der angesehene Eiszeitforscher Ludwig Weinberger zu Wort. Der Mettmacher hatte in Würdigung seiner quartärgeologischen Forschungen eben die Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck verliehen bekommen. Wenige Nummern später sind frühe Veröffentlichungen des jungen Mikrobiologen Rupert Lenzenweger zu finden, der damit eine sehr erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn eingeleitet hat. Zu den ersten naturkundlichen Beiträgen

zählt auch „Die Antiesen“ von Dr. Anton Adlmannseder, eine umfassende „Naturgeschichte des Rieder Heimatflusses“ über mehrere Fortsetzungen hinweg.

Mit diesen allgemein interessierenden Publikationen war künftig auch die Sparte „Natur“ fest verankert. Die historische Seite blieb deswegen nicht vernachlässigt, dafür sorgten schon so fruchtbare Autoren wie Dr. Franz Neuner, Josef Andeßner oder Franz Frosch, deren Namen in fast jeder Nummer der Anfangszeit zu finden sind. Wieder andere Akzente setzte Dr. habil. Ernst Burgstaller, der nun auch die alten Volksüberlieferungen ins Blickfeld rückte. Zum Jahreswechsel 1962/63 schrieb er in einer ausführlichen Abhandlung über die finstere Thomasnacht, in der sich Welt- und Überwelt geheimnisvoll begegnen.

Spätestens hier ist es an der Zeit, die Namen der Autoren, die für „Die Heimat“ geschrieben haben, vollständig zu dokumentieren:

Adlmannseder, Dr. Anton
 Albrecht, Pfr. Matthias
 Andergassen Eugen
 Andeßner Josef
 Anzengruber Rudolf
 Assmann, Dr. Dietmar
 Assmann Ludwig
 Auer Margarethe
 Auffanger Loys
 Bachinger Georg
 Barth Georg
 Bauböck Max
 Bauer Anton
 Bauer Ferdinand
 Baumert Herbert Erich
 Baumkirchner Georg
 Bayer Anton
 Beer Natalie
 Beham, Dr. Alois
 Benezeder Alois
 Biedrzyński Richard
 Bilger Ferdinand
 Billinger Richard
 Binder Ferdinand
 Blaas Erna
 Bodingbauer Lothar
 Bodingbauer Werner
 Brandstetter Hans
 Braumann Franz
 Bregenzer Alois
 Breitschedl Walter

Buchinger Franz
 Burgstaller, Dr. Ernst
 Danecker Odulf
 Decristoforo, Dr. Anton
 Dichtl Josef
 Dick Uwe
 Dimt, Dr. Gunter
 Donninger, P. Emmerich
 Dopf Karl
 Doppler Johann
 Eckmair Carl Martin
 Edtbauer Hermann
 Eichinger Richard
 Engl, Dr. Elfriede
 Engl Franz
 Ertl Josef
 Etz, Dr. Albrecht
 Etz, Dr. Alfons
 Felber Georg
 Ferihumer, Dr. Heinrich
 Feßl, Dr. Lambrecht
 Fina Rudolf
 Fink Franz
 Fink Hans
 Fischer Hans
 Flotzinger Konrad
 Fochler, Dr. Rudolf
 Foissner H. Roman
 Forstinger Heinz
 Frank Paul
 Friedl Thekla

Frosch Franz
 Fuchs Hubert
 Fußl Peter
 Gerhardinger, Dr. Max
 Glechner, Dr. Gottfried
 Glechner, Dr. Ludwig
 Gottlieb Hubert
 Greil Josef
 Grims Franz
 Grogger Paula
 Größwang Elisabeth
 Gruber Josef
 Gruber Leopold
 Gruber, Dr. Johann
 Großschopf, Dr. Alois
 Gscheidlinger-Poor Elfriede
 Haidinger Hans
 v. Hammerstein Hans
 Hanreich Lotte
 Haubner Otto
 Heinisch E. Christoph
 Hettinger, Dr. Franz
 Himmelbauer, Dipl.-Ing. Herbert
 Hintermaier Ernst
 Holzträger Hans
 Huber Ernst
 Huemer, Dr. Helmuth
 Hufnagl, Dr. Dipl.-Ing. Hans
 Hufnagl Josef
 Jirikowski Eva
 Jung Hermann

Jungmair Otto
 Jungwirth, Dr. Wolfgang
 Kapfhammer, Dr. Hans
 Karigl Helmut
 Karl Max
 Kellenberger Johann
 Kettl Josef Wolfgang
 Kirchtag, Dr. Anton
 Kislinger Raimund
 Köckeis, P. Richard
 Koller Käthe
 Koller, Dr. Manfred
 Koller Otto
 Körner Franziska
 Körner Ludwig
 Krainer Josef
 Kränzl Josef
 Kreuzroither Fritz
 Kriechbaum, DDr. Eduard
 Kröll Albert
 Kubizek Rudolf
 Kufner Oskar
 Kurz Martin
 Lauber Erwin
 Leeb Alois
 Lehsy Rudolf
 Lehner Josef
 Lehner Werner
 Lenzenweger Rupert
 Limmer Maria
 Litschel R. Walter
 Lorenz Karl
 Louis Karl
 Mader Johanna
 Mader, Dr. Josef
 Maier Engelbert
 Mairhofer-Irrsee Hans
 Mairinger Helene
 Meissl Karl
 Mell Max
 Metz Ägidius
 Mitter Anna
 Moser Rudolf
 Münster, Dr. Robert

Neudorfer Franz
 Neudorfer Rudolf
 Neuner, Dr. Franz
 Nowotny Albert
 Oberwalder, Dr. Waltrude
 Orthner, Dr. Ernst
 Pasch, Dr. Ludwig
 Pfaffl Fritz
 Perkonig Josef Friedrich
 Pichler Günter
 Pichler, Dr. Isfried
 Pöllmann, P. Ansgar
 Preisch Anton
 Premstaller Christine
 Prinz Franz
 Proier, Dr. Gerlinde
 Pruckner Herbert
 Puchegger Karl
 Rafael Maria
 Raminger Franz
 Raml Friedrich
 Reichauer Fritz
 Riederer Oskar
 Reinthaler Hans
 Röddhammer Hans
 Rott Michaela
 Rudnigger Wilhelm
 Ruhland Josef
 Rußmann, P. Carl Leander
 Ruttman Rupert
 Salfinger Herbert
 Salzmann Hans Peter
 Sauer Emil
 Sauer Wilhelm
 Schachinger Alois
 Schatzdorfer Hans
 Schenk Gustav
 Scherer Edmund
 Scheurecker Karl
 Schiffkorn, Dr. Aldemar
 Schindler Herbert
 Schindler Robert
 Schmid Samuel
 Schnee Karl

Schönecker Josef
 Schoßleitner Johann
 Schrönghammer-Heimdal Franz
 Schusterbauer Hans
 Schuster-Bonnot, Dr. Walther
 Schwaha Guido Wolfgang
 Siegl Walter
 Simmel, Dr. Anton
 Soucek Herbert
 Spanbauer Manfred
 Spritzendorfer Josef
 Staller Franz
 Steiner Hans
 Stockhammer, Mag. Alois
 Stöckler Gertraud
 Stögner N.
 Teckert Anton
 Tengler, Dipl.-Ing. Karl
 Teschendorff Martin
 Thoma Friedrich
 Trathnigg Gilbert
 Trauner Franz
 Trummer Johann
 Veichtlbauer, Pfr. Johann
 Vogl Franz
 Vogl Gerhard
 Wagenbichler, Dr. Hermann
 Walser, P. Gaudentius
 Watzinger Carl Hans
 Watzinger Franz
 Weichenberger Josef
 Weihartner Rudolf
 Weinberger Ludwig
 Wenisch, Dr. Ernst
 Wilhelm Anton
 Wimmer Gottfried
 Winkler, Dr. Gerhard
 Wührer Theodor
 Zauner August
 Zeh-Leidel Gerda
 Zinnhobler, Dr. Rudolf
 Zwink Eberhard

Schriftleiter waren:

Nr. 1–105 *Hans Brandstetter*

Nr. 106–300 *Josef Mader*

Nr. 301–317 *Franz Buchinger*

Die engeren Mitarbeiter trafen sich erstmals 1963 zu einer Tagung. Bei dieser Gelegenheit wurde angeregt, Sonderdrucke von einzelnen Aufsätzen, Aufsatzgruppen oder Jahrgängen in Heftform herauszubringen, wie es vor Jahrzehnten mit der „Rieder Heimatkunde“ geschah. Diese Ausgaben sind eine wertvolle Quelle für heimatkundliche Forschungen geblieben, die Aufsätze in der „Heimat“ waren damit vergleichbar. Dieser Vorschlag hat bei den sparsamen Herausgebern offenbar wenig Gegenliebe gefunden, denn es wurde nie mehr darüber gesprochen.

So blieb es einzelnen Heimatfreunden und Bibliotheken vorbehalten, die einzelnen Nummern zu sammeln. Ihnen allen wurde nach dem fünften Jahr des Erscheinens durch den Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in Wien, Dr. Walther Schuster-Bonnot, ein Geschenk zuteil. Dieser hatte ein Verzeichnis aller bisherigen Aufsätze, geordnet nach Themen und Verfasseramen, angelegt und zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Dieser erste Index ist in der Weihnachtsnummer 1964 erschienen, ein weiterer folgte vier Jahre später im September 1968 (Nr. 105) mit dem freundlichen Begleitschreiben: „Seit meiner Gymnasialzeit bin ich mit Ried und dem Innviertel verbunden. Schon als Gymnasiast hatte ich Freude an den heimatkundlichen Veröffentlichungen, besonders an den Heften der ‚Rieder Heimatkunde‘, die vor dem Ersten Weltkrieg in Rieder Zeitungen zu erscheinen begonnen hatten... Die Geschichte der Stadt Ried von Konrad Meindl inspirierte mich eines Tages auch zu einer deutschen Hausarbeit... Was ich aber schon damals bei Meindl vermißte, war ein Stichwortverzeichnis. Deshalb meine ich, daß es zum leichten Auffinden der einzelnen Beiträge in der Beilage ‚Die Heimat‘ zweckdienlich sein könnte, sich eines solchen Verzeichnisses bedienen zu können...“

Ein Stab hervorragender Fachleute als regelmäßige Mitarbeiter hatte sich inzwischen herauskristallisiert. Ihnen war das Blättchen „Heimat“ ebenso ein Anliegen, wie die Heimat selbst, die sie von unterschiedlichsten Seiten untersuchten, abhorchten und beschrieben. Auf die Treue seiner Autoren konnte Hans Brandstetter zählen, obwohl die zur Verfügung stehenden Honorare eher dürftig waren. Er hatte nun keine Sorge mehr um das weitere Vorankommen seines liebsten Kindes und wollte nun die Weichen für die Zukunft stellen. Zufälligerweise war ich mit einigen Erstlingsarbeiten eben zur Hand, als er den Zug anhielt, um die Führung abzugeben. Ich ließ mich überzeugen, daß es nicht schwer wäre, in seinem Sinne fortzufahren. Belastet mit der Hypothek eines großzügigen Vertrauensvorschusses stieg ich also ein und versuchte mit den ungewohnten Hebeln zu hantieren.

Es folgte eine spannende Zeit, und es blieb spannend über 195 Monate hinweg. Auch die technische Seite – ich hatte mich für den Papierumbruch entschieden und bemühte mich nun Monat für Monat mit Geduld und viel Klebstoff, der „Heimat“ ein ansprechendes Gesicht zu geben. Die redaktionelle Seite war freilich die

schönere, der wertvolle Kontakt zu den Mitarbeitern, das freundliche Echo der Leser, die intensive Beschäftigung mit den vielen Gesichtern dieses Landes.

Das, was durch diese kleine Monatsbeilage bewegt wurde, sollte für alle Mitmenschen wichtig sein – einleitend schrieb ich: „Die Heimat‘ ist ja nicht das Privatvergnügen einer Gruppe eigenbrötlerischer Separatisten, die in Erd- und in Dachböden kramen, sondern dient einem echten und allgemeinen Anliegen, nämlich uns vielfach Entwurzelten das heimlich Gewachsene, bodenständig Kunstreiche, natur- und kunstgeschichtlich Bemerkenswerte in allen Varianten bewußtzumachen und damit ein eigenes Selbstgefühl bilden zu helfen... Vielleicht gelingt es der ‚Heimat‘ weiterhin, lebendige Akzente zu setzen und den unübersehbar (auch) vorhandenen positiven Bemühungen der Gegenwart Nahrung und Auftrieb zu geben“ (Nr. 106).

Zu eben dieser Zeit war von Dr. Rudolf Fochler in den „Mühlviertler Heimatblättern“ ein exemplarischer Aufsatz mit dem Titel „Gegen den Rufmord an der Heimat“ zu lesen. Ich wollte meine erste Nummer damit einleiten und erhielt die Erlaubnis, diese bedeutende Niederschrift nachzudrucken. „Heimat ist geistiges Wurzelgefühl“ erkennt Rudolf Fochler dort und meint, „daß einer nur welt-offen sein kann, der ausreichend heimat-offen war und weiterhin ist“.

Die Weichen waren also neu gestellt, die Monatsbeilage selbst war nun kein Thema mehr – sie blieb, was sie war. Ein neuer Akzent wurde durch Einfügen eines regelmäßigen Kurzbeitrages unter dem Titel „Das Detail“ gesetzt, gewissermaßen ein Stolperstein, der auf irgend etwas Interessantes aufmerksam machen sollte – ein sprechender Figurenausschnitt zum Beispiel, ein Brief, ein Blatt, ein Zinnbecher, eine Spielkarte, eine Architekturstudie, eine Zieralge, ein Brauchtumsrelikt, ein vergessener Gebrauchsgegenstand, ein archäologischer Fund, ein Stein – oder auch nur das Hinterfragen eines aktuellen Geschehens.

So wurde bei solcher Gelegenheit einmal die Frage aufgeworfen, ob in einem bestimmten Fall die Gründe wirklich zwingend waren, die alte, schießschartenbewehrte Friedhofsmauer, die für das Ortsbild charakteristisch war, abzutragen und eine Neugestaltung zu wählen, die so nackt und uniform war wie ein sprossenloses Fenster. Die Pro- und Kontrastimmen waren heftig, beides war hoch zu bewerten als ein Zeichen, daß „Die Heimat“ mit Aufmerksamkeit gelesen wurde. Sie war zwar ein höchst leises Stimmchen, erreichte aber da und dort doch ein nachdenkliches Ohr, dem zu dämmern begann, daß uns der „reißbrettgerechte Mensch, die gleichgeschaltete Termiten, schon über die Schulter lugt“.

Zuviel der Ehre für das kleine „Detail“ und zuwenig der Ehre für die vielen großangelegten Beiträge, die inzwischen längst auch auf unseren Universitäten beachtet und als wertvolle Quelle erkannt waren. Die naturkundlichen Beiträge von Franz Grims, Rupert Lenzenweger, Heinz Forstinger und Lambert Feßl zum Beispiel, oder die profunden historischen Arbeiten von Max Bauböck, Hans Röddhammer, Heinrich Ferihumer, Rupert Ruttmann, Hubert Fuchs, P. Gaudentius Walser, Carl H. Watzinger, Käthe Koller und von vielen anderen, nicht zuletzt auch vom früheren Schriftleiter Hans Brandstetter selbst. Er hatte inzwischen das 70. Lebensjahr über-

schrritten, war aber rastlos weiterhin am Schreibtisch tätig. Es waren nun vorwiegend persönliche lokalgeschichtliche Vorhaben, die er weiterführen und abschließen wollte, er führte auch eine ausgedehnte Korrespondenz, blieb damit mit vielen bedeutenden Leuten in Verbindung und erinnerte bei Anlässen runder Geburtstage an sie, darunter auch an Univ.-Prof. Dr. Ernst Burgstaller, dessen vielseitige, international angesehene Forschungs- und Lehrtätigkeit er bewunderte (Nr. 77 und Nr. 138).

Bis zur Nummer 300 im Dezember 1984 lief alles gut. Emsige geschichtliche Forschungsarbeiten hatten ihr Forum, große kulturelle Ereignisse, wie die Schwanthalerausstellung 1974 im Stift Reichersberg, fanden ihren Niederschlag in einschlägigen Fachbeiträgen und die vielen Abhandlungen zu Themen des Tier-, Pflanzen- und Wasserschutzes dienten der zunehmenden Umweltsensibilität. Auch ein weiterer Index wurde erstellt. Der Historiker P. Gaudentius Walser, Guardian der Rieder Kapuziner, hat – solange er in Ried weilte – für „Die Heimat“ geschrieben und zuletzt das Inhaltsverzeichnis bis zur Nummer 276 weitergeführt.

Die Dezemberrummer 1984 (Nr. 300) war noch eine stattliche Doppelausgabe, aber dann schien die Kraft des Verlages erschöpft. Eine kommentarlose Anordnung schränkte die bisherige Monatsbeilage auf ein künftig vierteljähriges Erscheinen ein – aus technischen und ökonomischen Gründen hieß es hinterher. „Heimat ist geistiges Wurzelgefühl“ schrieb einst Rudolf Fochler, diese Art Heimat war den Verantwortlichen offensichtlich abhanden gekommen, Geist und Gefühle rechneten sich nicht, Inserate zählten. Einwände halfen nicht, die Situation war zur Kenntnis zu nehmen. Der Schriftleiter ging.

Der Bankbeamte Franz Buchinger, unsäglich bemüht im Dienst der Heimatgeschichte (inzwischen Autor mehrerer Bücher), griff nach den schleifenden Zügeln und mühte sich mit Bravour über die nachfolgende Durststrecke. Nach 17 qualitätsvollen Nummern kam mit einem knappen Verständigungsschreiben ebenso überraschend das endgültige Aus. Der Schriftleiter hatte nicht einmal Raum, sich und das Blatt bei den Lesern zu verabschieden. Aber das ist Schnee nun schon lange vergangener Jahre.

Zuletzt muß der Anfang dieses „Nachrufes“ revidiert werden, denn „Die Heimat“ ist nicht gestorben, sie reift, gesammelt und vereinzelt auch gebunden, in vielen Archiven und bei interessierten Lesern, sie wird immer wieder hervorgeholt, weil mancher heimatkundliche Sachverhalt authentisch nur hier zu finden ist, oder weil es einfach kurzweilig ist, in fast 1.300 Seiten umfassender Heimatkunde zu blättern.